

# Mensae oleorum oder Totenspeisetische.

Von Alfons Maria Schneider.

Seit Erforschung der römischen Katakomben hat man sich verschiedentlich mit den eigentümlichen runden oder viereckigen, oben mit einem Teller oder einer Schale versehenen Tischchen befaßt, die in den Grabkammern fast aller römischen Katakomben zu finden sind. De Rossi, der sie zuerst untersuchte, war der Ansicht, daß sie für den eigentümlichen Ritus bestimmt gewesen seien, der bei Prudentius <sup>(1)</sup> Cathem. X, 169 f. beschrieben ist: „Laonde non dubito punto, che a si fatti sparsioni di balsami sieno stati destinati quegli ampli piatti murati presso le tombe“ <sup>(2)</sup>. Diese Deutung ist von Armellini <sup>(3)</sup>, Profumo <sup>(4)</sup>, Josi <sup>(5)</sup> u. a. beibehalten worden. Nun wissen wir tatsächlich, welche Rolle das Öl der Martyrgräber spielte <sup>(6)</sup>, wozu noch kommt, daß in fast allen Krypten, in denen Martyrer beigesetzt und verehrt waren, solche Mensen stehen <sup>(7)</sup>. Allein es finden sich Tische auch noch in anderen Kammern, und zwar in solcher Zahl, daß ich im Folgenden eine andere Deutung vorschlagen möchte.

---

(1) A. Dressel, Aurelii Prudentii Clementis quae extant Carmina. Lipsiae 1860. S. 65:

Nos tecta fovebimus ossa  
violis et fronde frequenti  
titulumque et frigida saxa  
liquido spargemus odore.

(2) de Rossi, Roma Sotterranea III 505. Cf. I 282 f.

(3) Scoperta della cripta di Santa Emerenziana, Roma 1877, 41.

(4) La Memoria di S. Pietro. R. Oschrift. Suppl. 21, 116.

(5) Rivista di archeologia cristiana III, 23.

(6) Prudentius, Peristeph. XI, 194; Paulinus Nolanus, Migne PL 61, 491.

(7) So z. B. am Grab des hl. Cornelius, der hll. Petrus und Marcellinus in der Crypta der hll. Felix und Adauctus in Commodilla.



Aus verschiedenen Zeugnissen, in erster Linie dem berühmten Katalog von Monza, wissen wir, daß die Pilger, die zu den Gräbern der Martyrer kamen, von da Öl als Andenken mitnahmen. Woher stammte nun dieses Öl? De Rossi vermutete, daß man es teils den Lampen, die dort brannten, oder den besagten Mensen entnahm<sup>(8)</sup>, teils daß man Öl oben durch eine Öffnung des Heiligengrabes goß und, wenn es die Reliquien berührt hatte, unten durch eine andere Öffnung wieder auffing<sup>(9)</sup>. Er kam zu dieser Deutung durch eine Stelle bei Paulin von Nola<sup>(10)</sup>. Allein Franchi de' Cavalieri<sup>(11)</sup> hat diese Stelle anders gedeutet. Man muß sich darnach den Ritus folgendermaßen vorstellen: Man brachte das Öl schon in einem Fläschchen mit, ließ das Gefäß durch eine Öffnung hinab, so daß es auf den Sarkophag zu stehen kam, und zog es wieder herauf, nachdem es durch diese Berührung mit dem Sarge geweiht worden war. Dieser Ritus scheint auch am Grabe des hl. Cornelius geübt worden zu sein<sup>(12)</sup>. Nun steht aber an diesem Grabe noch eine Mensa mit glatter Oberfläche (Taf. XIV). Vielleicht hat man Lämpchen darauf gestellt und sie zu Ehren dieses Heiligen abgebrannt<sup>(13)</sup>, so wie man ja auch heute noch Lichter vor verehrten Gnadenbildern zu opfern pflegt, vielleicht diente der Tisch zu liturgischen Zwecken<sup>(14)</sup>.

Das Öl, das die Pilger an Stelle von Reliquien mitnahmen, ist aber entweder durch die geschilderte Berührung mit dem Martyrergab geheiligt worden, oder es entstammt den Lampen, die am Grabe des Heiligen brannten. Ob man Öl auch in die Mensateller goß, lasse ich dahingestellt, es ist sogar wenig wahrscheinlich, da, wie gesagt, die Mensae an Martyrergäbern anderen Zwecken dienten und ich auch an keiner der noch erhaltenen irgendwelche

(8) Roma sott. I 282.

(9) *ibid.* I 283.

(10) Carm. 21, 586. Migne PL 61, 594.

(11) Note agiografiche (Studi e testi 33). Roma 1920. S. 205, Anm. 2.

(12) Franchi, Note, S. 205.

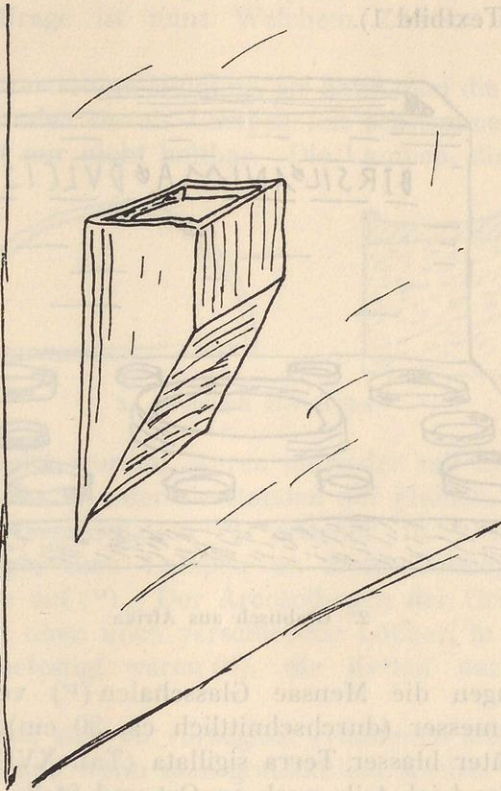
(13) Über diese Sitte siehe Roma sott. III 506.

(14) Roma sott. I 286. Selbst wenn der Tisch liturgischen Zwecken diente, so schließt das nicht aus, daß er von unwissenden Christen zu totenkultlichen Zwecken mißbraucht wurde. Man denke da nur an die Mensa Cyprians. Augustin setzt einmal auseinander, weshalb die mensa Cypriani diesen Namen trägt und lehnt dabei verschiedene mißbräuchliche Deutungen ab: mensa dicitur Cypriani, non quia ibi est unquam Cyprianus epulatus, sed quia ibi est immolatus... non in qua pascatur (d. h. als Tischherr die Verehrer zum Mahle einlädt) sive pascatur (d. h. daß ihm selbst Speisen vorgesetzt werden), sed in qua sacrificium deo, cui et ipse oblatum est, offeratur. Migne PL 38, 1413.



Ölspuren entdecken konnte<sup>(15)</sup>. Ich wende mich daher nun den mensae gewöhnlicher Grabkammern zu.

Die Grabtische stehen gewöhnlich in einer Ecke des Cubiculum, mit Vorliebe an der Eingangsseite, oft auch an der Hinterwand, selten an den Seitenwänden. Meist sind sie rund, selten viereckig.



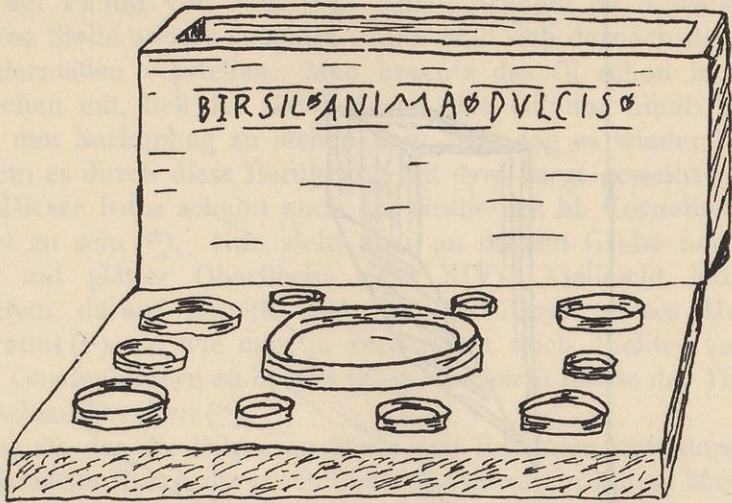
1. Mensa im Coemeterium Maius

Die Höhe beträgt durchschnittlich 1 m, die Breite 40 bis 50 cm. Dem Material nach sind sie aus Steinen oder Ziegeln, manchmal bestehen sie einfach aus einer oder mehreren Amphoren, die dann mit Mörtel verkleidet sind. Manche sind außen roh, andere wieder verputzt oder bemalt, in wenigen Fällen mit Marmor verkleidet

(15) Die Verse des Prudentius, auf die de Rossi sich stützt, reden auch nur von der Besprengung des Titulus mit Öl, dasselbe auf eine danebenstehende mensa zu gießen, hätte wenig Sinn gehabt. Mit Öl bestrichene Grabplatten sind ja auch tatsächlich in S. Pamfilo noch zu sehen. (Rivista III, 65.)



(Taf. XV, Nr. 2). Die meisten sind nachträglich eingemauert, wenige gleichzeitig mit der Kammer aus dem Tuff gehauen. In einigen Fällen befindet sich hinter der Mensa noch eine Nische<sup>(16)</sup> (Taf. XV, N. 1). Eine besondere Form zeigen einige Mensae des Coemeterium Maius. Sie sind konsolenförmig aus dem Tuff geschnitten, 25 bis 30 cm breit, viereckig und haben oben einen 2 cm hohen Rand (Textbild 1).



2. Grabtisch aus Afrika

Oben trugen die Mensae Glasschalen<sup>(17)</sup> von unterschiedlichem Durchmesser (durchschnittlich ca. 30 cm), meist jedoch Teller aus später blasser Terra sigillata (Taf. XVII, N. 1). Reste von solchen fand ich teils noch an Ort und Stelle, teils von den Ausgräbern offenbar an einer Stelle mit anderen kleinen Fundgegenständen vereinigt, so in Domitilla (Taf. XVI, Nr. 1), Pietro e

(16) Eine solche Mensa mit Nische fand sich im viel erörterten großen Cubiculum des Coemeterium Maius (Profumo, La memoria fig. 13 n. 14). Armellini will noch Rußspuren darin gesehen haben, er meint, dieser käme von den vielen Lichtlein (luminicini galleggianti, Scoperta p. 41), welche auf dem Öl geschwommen hätten. Ich habe diese Mensa auch untersucht, konnte aber von den Rußspuren nichts mehr sehen. Der Teller selbst ist aus Stuck, ich glaube nicht, daß ein Glas- oder Terrasigillatatablet darauf saß, er wäre also kaum geeignet gewesen Öl aufzunehmen. Falls die Rußspuren wirklich vorhanden waren, so müssen sie von Lämpchen herrühren, die hinter dem Teller in dem Nischenraum standen.

(17) Reste von solchen habe ich in Domitilla und S. Callisto noch gefunden.

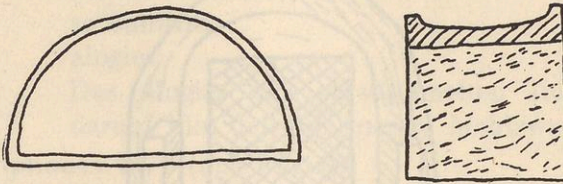


Marcellino, Commodilla. In einigen anderen Fällen waren die Teller nur aus Stuck geformt.

Solche Mensae finden sich in fast allen Coemeterien Roms. (Siehe den Katalog am Schlusse.) Soweit ich es beurteilen kann, finden sie sich nur in Kammern des 4. und 5. Jahrhunderts, nachträglich eingemauert auch in früheren.

Die Hauptfrage ist nun: Welchem Zwecke dienten diese Mensae?

Die bisher vertretene Meinung, als hätte man die *liquidi odores* daraufgegossen oder sie als Lampen mit schwimmenden Dochten benutzt, scheint mir nicht haltbar. Die Lampen, die in den Kata-



3. Grabtisch aus Afrika

komben verwendet wurden, waren entweder mit Zement an die Loculiplatten befestigt oder sie standen auf kleinen, an der Wand angebrachten Marmorplatten<sup>(18)</sup>, seltener in kleinen Nischen. Außerdem hängte man Lampen an Arcosolienbögen oder der Cubiculumdecke auf<sup>(19)</sup>. Der Arcosolbogen der *Cripta storica* in S. Pamfilo zeigt oben noch verschiedene Löcher, in denen einmal Hängelampen befestigt waren<sup>(20)</sup>, die Ketten dazu sind noch vorhanden.

Ferner finden sich an vorzüglich erhaltenen Mensen keinerlei Spuren von Öl, und wenn man grabkultlich solches verwandte, so strich man es auf die Loculusplatte oder goß es in die kleinen, eng-halsigen Ampullen; die Spuren solcher Verwendung sind heute noch sehr gut in S. Pamfilo zu erkennen<sup>(21)</sup>. Wir haben hier eben eine Katakombe, die trotz moderner barbarischer Behandlung doch stellenweise noch vollkommen intakt ist, so daß sich von ihr aus Rückschlüsse auch auf die anderen machen lassen, die längst nicht

(18) Solche sind in Pamfilo (*Rivista* III, 25, 78) zu sehen, auch in den andern Katakomben (z. B. Commodilla) trifft man ab und zu noch welche.

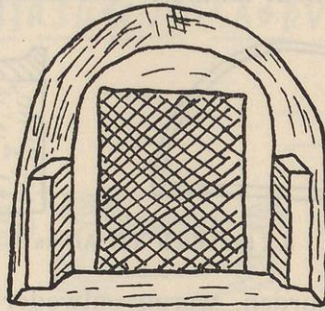
(19) Dazu dienten die Lampen mit Ketten und Haken, wie sie im Museo sacro der Vatikanischen Bibliothek zu sehen sind.

(20) *Rivista* I 93.

(21) *Rivista* III 23, 65, 67, 83, 84.



mehr in diesem guten Zustande sind. Außerdem waren die Teller aus Stuck, sowie die konsolenartigen Mensen im Coemeterium Maius gar nicht geeignet, Öl zu fassen. Wir müssen darum nach einem anderen Zweck suchen. Wie wir aus der Darstellung Klausers<sup>(22)</sup> über die Cathedrae wissen, fanden in manchen Grabkammern Totenmahle statt. Nun finden sich aber in solchen Räumen, die sicher totenkultischen Zwecken dienten (z. B. in der oben erwähnten Krypta des Coemeterium Maius) unsere Mensae — da liegt es doch nahe, daß sie für solche Feiern irgendwie nötig waren, zumal der Tisch eben antikes Grabrequisit war<sup>(23)</sup>. Be-



4. Tischchen einer Grabnische  
in Malta

sonders Afrika hat interessante Exemplare dieser Art geliefert<sup>(24)</sup> (Textbild 2 u. 3).

Auch auf Inschriften werden solche Tische erwähnt.

CIL V, 6249, z 7 = sorori posuit  
mesam co(n)tr  
a votum.

CIL VI, 8117, z 4 = mensas collibertis  
suis sua pecun d d

CIL VI, 10237, z 3 = mensam quadratam in trichil(a).

(22) Die Kathedra im Totenkult, Münster, 1927 (Liturgiegeschichtliche Forschungen 9).

(23) Löschecke in Archäolog. Zeitung 1884, 93; Thera II 106 f; Wörter und Sachen II, 109 f.

(24) cf. auch DACL I 823 und Abbildungen; Musée de Thebessa pg. 21 und Taf. III, 5. Bild 2 nach Musée de Thebessa Taf. III, 6 und S. 21. Hier sind die Schüsseln und Näpfe aus dem Stein gehauen. Bild 3 zeigt eine christ. Mensa aus der Basilika von Rusguniae, diese besteht aus einer halbkreisförmigen Platte aus Zement. Der Rand ist erhöht. Der Sockel ist 0,70 m hoch und gemauert. Aus Bull. du Comité 1900, 147.



Auch den Christen waren diese Tische nicht fremd. Aus Afrika und Malta sind uns eine ganze Reihe bekannt<sup>(25)</sup>.

Auch inschriftlich werden solche erwähnt, wenn auch unter mensa manchmal bloß das Grab<sup>(26)</sup> gemeint ist. Ein Totentisch ist dagegen sicher in folgenden Inschriften zu finden:

z 4 mensam

perpetuam posu

it . . . . . (349 n. Chr.). Comptes rendus de l'acad.  
des inscript. 1890, 239 (aus Ain-Kebira).

Diehl, Inscript. lat. christ. vet. 1573 (aus Sétif):

Meza Crescen

tis. eco tibi me

sa oubiffte . . .

alogies.

Das alogies der verstümmelten Inschrift weist darauf hin, daß die mensa Mahlzwecken diene.

Diehl, Inscriptiones 1571 (aus Auzia):

mesam cum titulum refrigeratio

nis posit dedicavitque

(318? n. Chr.) = ein Tisch zur Abhaltung des  
Refrigeriumsmahles.

Diehl, Inscriptiones 1570 (aus Sétif):

z 4 Lapideam placuit nobis atponere mensam in qua  
magna eius memorantes plurima facta, dum cibi  
ponuntur calicesque et copertae vulnus ut sanetur

(25) Eigentliche Totentische sind sicher die, welche erhöhte oder eingelassene Schalen aufweisen. Die eigentümlichen Tische aus Malta (Becker, Malta sotteranea 1913, Taf. 19—21) sind weniger Sigmen, als Schalen für Spenden, sie sehen dem Tisch aus Rusgunia sowie der Tafel aus Tipasa (Gsell, Les monuments antiques de l'Algérie II Taf. 95) sehr ähnlich, nur daß sie noch einen Abfluß zeigen; bei einem glaube ich auch noch unten im Boden ein Abflußloch gesehen zu haben. Sehr merkwürdig sind auch die beiden kleinen Tischchen, die sich in der heute leider unzugänglichen Katakombe von S. Thomas (Malta) neben den Eingängen fast aller Grabkammern finden. (Textbild 4.)

(26) So z. B. Gsell, Inscriptions latines de l'Algérie. Paris 1922 no. 2968; 2972; 2980; 2981; 3456; 3696. Gsell, Recherches archéologiques en Algérie 1883 S. 268 no. 318. Dessau, Inscriptiones latinae selectae 8152 (vom Jahre 360). Mensae mit Näpfen: Gsell, Recherches, S. 269 no. 319; Bulletin archéol. du Comité des trav. hist. 1897, 573. Interessant ist die „Mensa Pontiorum“, Gsell, Inscriptions 2960. Da sind die Namen der Beigesetzten samt Erwähnung des Depositionstages in Ringe (Ersatz für Schüsseln?) eingeschlossen. CIL V 4847 (Brixen) erwähnt ebenfalls eine Mensa

contra votum me

nsa (m) posuit. cf. dazu CIL V 6249.



nos rod(ens) pectore saevum libenter fabulas  
dum sera reddimus hora castae matri bonae  
laudesq(ue) . . . (299 n. Chr.).

Hier errichteten die Kinder ihrer Mutter einen Tisch, an dem sie zu später Stunde zusammenkamen und bei calices und coopertoria (= „couvert“) das Gedächtnis ihrer Mutter feierten, wobei sie derselben rühmend gedachten.

Dieser letzteren Inschrift läßt sich gut eine andere aus Madaura gegenüberstellen, die zwei Schalen aufweist. Gsell, Bulletin du Comité 1896, 178, Nr. 59; Zeile 5, heißt es da:

preconiumque tu(u)m merito commu  
ni ore p(robatur),

das ist wohl dasselbe, wie die „laudes“ der vorigen Inschrift.

Aus Rom besitzen wir freilich keine christliche Mensainschrift, dafür aber bildliche Darstellungen.

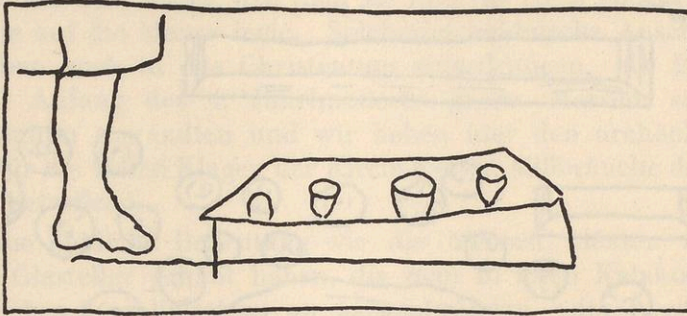
In Pietro e Marcellino, welches Coemeterium gegen ein Dutzend unzweifelhafter Mahldarstellungen bietet, findet sich in einer Kammer (mit Totenmahldarstellung auf der Arcosolwand und Mensa in der hinteren Ecke) an der kleinen Seitenwand unten folgendes Bild (Taf. XVI, N. 2): Ein Mann sitzt auf einem Stuhl (?). Vor ihm steht ein Tisch, auf dem ein Terrasigillatateller mit Speisen steht. Der Mann macht eine Gebärde, als wolle er jemanden einladen, an den Speisen sich gütlich zu tun. Es scheint mir keine andere Deutung möglich, als daß die E i n l a d u n g a n e i n e n T o t e n ergeht. Ebenso deute ich die Szenen aus der sog. Sakramentskapelle A<sub>3</sub> (Wilpert, Malereien Taf. 41, Nr. 1). Es ist hier ein stehender Mann dargestellt, der auf Speisen deutet, welche auf einem Tripus liegen <sup>(27)</sup>.

In der Spelunca magna von Praetextat befindet sich der Rest einer Grabplatte, welche folgende Darstellung zeigt (Texbild 5): Ein Mann steht vor einem Tischchen (oder Grab?), auf dem Becher und Schüsseln stehen. Leider sieht man nicht mehr, welchen Gestus er macht. Soviel ist aber sicher, daß es sich um eine Grabmensa mit calices und coopertoria handelt.

(27) Vielleicht sind die beiden oben geschilderten Darstellungen eine Illustration zu dem „Rufen der Toten am Grabe“, vor dem Jacob Batnae warnt (Gedicht über die Meßfeier für die Verstorbenen, Bibl. der Kirchenväter, VI, Kempten 1912, 308).



Der Gedanke, daß der Tote sich an Speise und Trank erfreut, findet sich in Pietro e Marcellino noch auf eine andere Weise dargestellt, nämlich in der Gruft der Binkentia. Hier sieht man (Wilpert: Malereien, Taf. 107) eine Frau, durch Aufschrift als Bjin-ken-tia gekennzeichnet, mit dem Becher in der Hand, auf einer Kline liegen; an den Eingangsschmalwänden stehen ihre Diener mit Becher und Henkelkrug. Ein anderes, noch nicht bekanntes Gemälde derselben Katakombe zeigt einen Mann, der auf der Kathedra sitzend, von seiner Dienerin einen Becher gereicht bekommt — wieder ist damit der Tote beim Mahle gemeint (28).



5. Bruchstück einer Grabplatte im Coemeterium des Prätexitat

All diese Monumente setzen die antike Sitte der Totenspeisung voraus und man muß auf Grund derselben annehmen, daß sie auch in den Katakomben geübt wurde, zumal wir noch andere Belege für diese grobmaterialistische Auffassung vom Hunger und Durst der Toten haben. So hat man an verschiedenen Gräbern in S. Pamfilo Löcher gefunden, durch die man Spenden in das Grab gießen konnte (29). Den gleichen Zweck hatten fistulae, die man in

(28) Diese beiden Bilder stellen die gleiche Szene dar, die uns auf heidnischen Grabsteinen, Sarkophagen und Aschenkisten immer wieder begegnet: den Verstorbenen bei den Freuden des Mahles. Die Darstellung der Binkentia erinnert mich immer wieder an die Marsaler Grabädikulamalereien des Museums zu Palermo. Da sieht man z. B. auf no. 300391 eine Frau auf der Kline liegend dargestellt. Links sitzt eine andere Frau, die mit einladender Gebärde auf Gaben weist, welche auf einem Tripus liegen. Auf der ersten Seitenwand steht eine Dienerin mit einer Binde, auf der rechten eine Dienerin vor einer Amphore. Die Inschrift besagt ΜΑΡΙΑ ΗΡΩΣ ΑΓΑΘΑ.

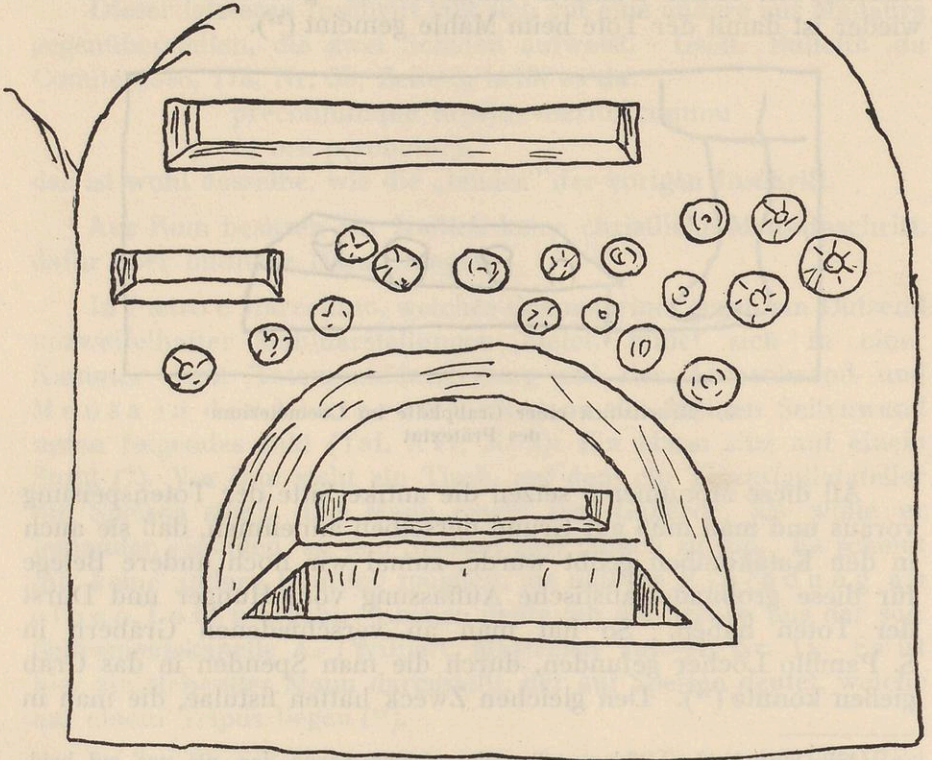
(29) Rivista III, 77, 85. cf. auch die Beobachtungen Orsis in den Katakomben von Syrakus: Notizie degli scavi. 1893, 292 f., Führer: Die altchristl. Grabstätten Siziliens. 1907, 16. Abb. 1. Römische Mitteilungen 1888, 126; 1895, 156 und Oeconomus: De profusionum receptaculis sepulchralium. Athen 1921. Im Coemeterium



einem Bodengrab von S. Sebastiano entdeckte. Damit konnte man vom Fußboden der Kirche aus irgend etwas in das Grab schütten<sup>(30)</sup>.

Ebenso scheint man in die Glasbecher und größeren Tongefäße, die man ab und zu neben den Grabplatten eingemauert findet, Trankpenden gegossen zu haben.

Aus all diesen Indizien drängt sich mir der Schluß auf, daß unsere Mensae keinem anderen Zwecke dienten, als den Toten



6. Wand mit Glastellern in einem Cubiculum in S. Pamfilo

Domitillae fand ich in einem Arcosol in der Nähe des Flavierhypogaeums eine kleine viereckige Marmorplatte, die in der Mitte eine runde Vertiefung hatte, in die einige Löcher gebohrt waren — also offenbar auch zum Eingießen von Flüssigkeiten bestimmt. Ich weiß aber nicht, ob sie ursprünglich aus dieser Katakombe stammt und wo sie angebracht war.

(30) Profumo in Studi Romani II, 456 f. und Styger, Dissertazioni della Pont. Accad. Rom. di Arch. 1918, pg. 18 f. Etwas Aehnliches fand sich an Sarkophagen aus der Basilichetta di S. Ciriaco, Styger, l. c. 19, not. 1. Ueber einen loculus aus Praetextat mit Eingußöffnung siehe Profumo l. c. 459.



Speise und Trank darauf vorzusetzen. Wenn man zum Gedächtnis eines Verstorbenen ein Totenmahl hielt, so mußte er eben auch seinen Teil bekommen. In vielen Fällen ist das sicher nur symbolisch gemeint gewesen, wie ja auch heute noch mancherorts beim Leichenmahl für den Verstorbenen ein Gedeck mit aufgestellt wird. Es sollte damit eben nur die Zusammengehörigkeit der Lebenden mit den Toten ausgedrückt werden, deren Symbol für den antiken Menschen eben das gemeinsame Mahl war. Für manche Fälle ist es aber zweifellos, daß man sich den Toten als im Grabe wohnend dachte und ihm demgemäß von Zeit zu Zeit Speise und Trank zukommen ließ, sei es, daß man sie ihm ins Grab goß, sei es, daß man sie auf die Mensa legte. Solcherlei heidnische Anschauungen sind eben auch in das Christentum eingedrungen, als Ende des 3. und Anfang des 4. Jahrhunderts große Massen sich dem Christentum zuwandten und wir haben hier den archäologischen Beleg für die vielen Klagen der Kirchenväter, Mißbräuche des Totenkultes betreffend.

Eine ähnliche Bedeutung wie die Mensen müssen auch die vielen Glasteller gehabt haben, die man in allen Katakomben an oder neben Loculiplatten, an Arcosolwänden oder Arcosolbögen angebracht sieht. Es sind dies Teller von 10 bis 30 cm Durchmesser aus weißem oder buntem Glas, manchmal geriefelt, mit Goldgrund<sup>(31)</sup> und anderem Zierat geschmückt. Man kann sich die Sache vielleicht so vorstellen, daß man dem Toten einen Teller symbolisch — denn man konnte ja nichts darauflegen! — ans Grab heftete, um seine Speisung wenigstens ideell anzudeuten, sei es als Ersatz für wirkliche Gaben, sei es als Hinweis auf das ewige Refrigerium im Himmel. Tatsächlich findet sich auch ein solcher kleiner Teller auf einer neugefundenen Inschriftenplatte aus S. Pamfilo, welche neben den Namen die Lesung aufweist: „spiritus vestri bene refrigerent.“ In einem Cubiculum derselben Katakombe ist die Wand über einem Arcosolgrab mit mehr als 12 Glastellern in allen Größen versehen — es sollte eben jeder Tote dieses Raumes seinen Teller haben<sup>(32)</sup> (Textbild 6).

(31) Garrucci, Storia dell'arte cristiana III tav. 189, 6 bietet ein solches mit der Umschrift: *Hilaris vivas cum tuis feliciter, semper refrigereris in pace dei.* (Diehl, Inscript. 2304.) Es war also zum Gebrauch bei Refrigeriumsmahlen bestimmt gewesen.

(32) Rivista III fig. 35 — Textbild 6 (Umzeichnung); andere Teller l. c. figg. 10, 11, 55 und 63. Daß diese Teller keine Erkennungsmarken sein sollten, geht daraus hervor, daß sie neben beschrifteten Grabplatten sich befinden; daß sie



Für uns ist es heute freilich in undurchdringliches Dunkel gehüllt, welche Absichten jene Christen dabei hatten, wenn sie einen Glasteller am Grabe anbrachten oder wenn sie in einem Cubiculum eine Totenmensa aufbauten. Wir wissen im Einzelfall nicht, ob sie es bloß symbolisch meinten, oder ob sie im Wahne lebten, die Toten bräuchten noch Speise und Trank. Es muß uns genügen, festgestellt zu haben, daß beides vorkam.

#### Liste der Mensen.

Bei der Aufstellung dieser Liste bin ich mir der Mängel derselben sehr wohl bewußt. Ich habe einmal noch nicht alle Räume der Katakomben daraufhin durchsehen können, und da überhaupt vieles nicht ausgegraben oder einiges auch schon wieder eingestürzt ist, so wird eine Vollständigkeit nicht zu erreichen sein. Der zweite große Mangel ist der, daß außer von S. Callisto und Domitilla, leider von keinem Zömeterium eine brauchbare Karte existiert, so daß ich nur ganz im Allgemeinen angeben kann, wo die Cubicula mit Tischen sich befinden. Und zum dritten sind viele mensae mehr oder minder zerstört, so daß ich nur ungenaue oder gar keine Maße geben kann. Aber auch so dürfte ein Katalog derer, die ich untersuchen konnte, von einigem Werte sein.

#### Domitilla<sup>33)</sup>.

##### II. Piano.

1. Großer runder Marmorteller in der Basilika S. Petronella. Durchmesser 0,93 m.
2. Kammer nach dem Lichtschacht gegen das Hypogäum der Flavier zu. Mensa steht in der rechten Ecke hinten. Höhe 1,08; Breite 0,55 m. Oben glatte Marmorplatte.
3. Beim Weitergehen nächste Kammer links. Steht in der linken Ecke vorn. H. 1,00, Br. 0,50 m. Die Schüssel ist gemauert und dann stuckiert, 0,04 tief. Durchmesser 0,42 m.
4. Nächste Kammer links. Mensa in der rechten Ecke vorn. H. 0,97, Br. 0,45 m, teilweise zerstört. Nachträglich eingemauert.
5. Übernächste Kammer rechts. Steht in der l. Ecke hinten vor einem Pfeiler und daher ohne Schüssel. H. 1,15, Br. 0,25 m. Stuckiert. Nachträglich.

auch kein Schmuck sein sollten, beweist die Häufung von fig. 35, wo sie ganz unregelmäßig nebeneinander stehen oder auch der Umstand, daß sie an bemalten Wänden über die Zeichnung weggehen. So z. B. in Pietro e Marcellino, im Arcosolbogen, dessen Hinterwand das Totenmahl trägt, das bei Wilpert, Malereien, Taf. 157, 2 abgebildet ist. Eine andere Schale findet sich an einer Arcosolseitenwand des Coemeterium Jordanorum. Die Wand war stuckiert und mit Muscheln verziert.

(33) Wenn die Mensae rund sind, habe ich nichts weiter bemerkt. „Vorn“ bedeutet die Eingangswand, „hinten“ die gegenüberliegende Seite.



6. Kammer mit den Malereien (Wilpert, Taf. 54). Rest einer Mensa. Besteht aus einer stuckierten und rotbemalten Amphore. Durchschnitt 0,28 m. Saß wohl an der l. Wand.
7. Kammer zwischen Aurelierregion und Eulaliusgruft. L. Ecke vorn in 0,75 m Höhe eine ca. 0,27 m breite Platte eingemauert, ohne Mensa.

## I. Piano.

Von der Treppe nach Ampliat zu.

8. 1. Kammer links. Mensa in der l. Ecke vorn. H. 1,00, Br. 0,63 m. Abdruck des Glastellers im Kalk. Halb von einer Nische überdeckt. Keine Rußspuren. Vielleicht gleichzeitig (Taf. XVII, N. 2).
9. 3. Kammer links. Mensa r. Ecke hinten. H. 0,80, Br. 0,60 m. Stuckiert. Nachträglich.
10. 4. Kammer links. Mensa r. Ecke hinten. H. 1,07, Br. 0,55 m. Reste einer Marmorschüssel von 0,015 m Tiefe.
11. Kammer der „Cripta dei sei Santi“ gegenüber. Mensa l. Ecke hinten. H. 1,00, Br. 0,40 m. Stuckiert und rot bemalt. Gleichzeitig.
12. Vom Eingang der Ampliatgruft aus, im Gang gegen Annonagruf, 3. Kammer rechts. An der r. Wand Nische. Darunter eine große Ziegelplatte, auf der mit Zement eine Schüssel befestigt war. Nur im Negativ noch erhalten. Saß in 1,00 m. H. Durchmesser der Schüssel 0,46 m. Halb abgebrochen.
13. Von der Treppe (no. 24 auf dem Plan der Commissione di Archeologia Sacra) der Gang gerade aus, 2. Cubiculum links. Mensa in der r. Ecke hinten. H. 0,85, Br. 0,55 m.; stuckiert; nachträglich (aus einigen Amphoren gebaut)<sup>34</sup>).
14. Bäckergruft. Mensa dem Eingang gegenüber. Br. 0,55 m. Fast zerstört. Stuckiert.
15. Vor derselben Gruft, an der Ecke, eine Mensa. H. 1,00, Br. 0,45 m. Stuckiert.
16. Von derselben Gruft aus, im l. Gang, erstes Cubiculum rechts. Mensa in der l. Ecke hinten. H. 0,92 m. Fast zerstört.
17. Weiter gegen die Treppe zu. Mensa in der r. Ecke hinten. Viereckig. H. 0,94, Br. 0,48 m. Rest eines Schlüsselabdrucks. Durchmesser ca. 0,34 m. Stuckiert. Nachträglich.
18. 19. Erweitertes Cubiculum zwischen Bäckerregion und Aurelierregion. H. 0,83, Br. 0,57 m. Durchmesser der Schüssel 0,50, Tiefe derselben 0,015 m. Stuckiert. Gleichzeitig. In der l. Ecke hinten. In der r. Ecke vorn stehen noch geringe Reste einer zweiten Mensa.

## S. Callisto.

1. Sakramentskapelle A<sub>2</sub> viereckig. H. 0,60, Br. 0,50 m. In der r. Ecke vorn. Nachträglich. Etwas zerstört.

(34) Am Ende dieses Ganges befindet sich eine Marmorplatte mit schüssel-förmiger Vértiefung, in deren Mitte ein Spendeloch ist.



## Damasusregion.

2. Mensa in der l. Ecke hinten. H. 0,70, Br. 0,45 m. Fast zerstört.
3. Cubiculum mit Adam und Eva an der l. Seitenwand. Mensa viereckig. H. 1,05, Br. 0,55 m. Steht an der l. Seitenwand.
4. Kammer gegenüber der Marcellusgruft. In der l. Ecke hinten. H. 1,00, Br. 0,65 m. Stuckiert. Oben Rest einer Marmorplatte von 0,015 m Tiefe.
5. Auf der gleichen Seite, dem Ausgang zu. Mensa viereckig. H. 0,80, Br. 0,40×0,50 m. L. Ecke hinten. Stuckiert, trug oben eine glatte Marmorplatte.
6. Unterstes Stockwerk, Kammer mit der Marmortransenne. Steht in der l. Ecke hinten. H. 0,60, Br. 0,60×0,50 m. Oben stuckiert. Ohne Schale (liturg.?).
7. Bei dem Cubiculum des Papstes Caius. Mensa viereckig, oben glatt. Stuckiert. H. 0,90, Br. 0,50 m.
8. In der Eusebiusregion. Mensa in der r. Ecke hinten. H. 0,73, Br. 0,33×0,40 m. Oben Glasteller, Reste des Bodenringes noch vorhanden. Später zugefügt. An der weißen Stuckwand keinerlei Rauchspuren.
9. Corneliusgruft (Taf. XIV). H. 1,05, Br. 0,78 m. Stuckiert. Oben glatte Marmorplatte.

## S S. Pietro e Marcellino.

1. Kammer mit Mahldarstellung. Mensa in der l. Ecke vorn. Viereckig.
2. Triclininarchengruft (Wilpert, Tafel 159, 2). In der r. Ecke hinten. Etwas zerstört. Im Schutt geringe Reste von blasser Terra sigillata.
3. Kammer mit Totenmahl (Wilpert, Taf. 65, 3). L. Ecke hinten. H. 1,00, Br. 0,36×0,48 m. Die Mensa ist nachträglich eingemauert und roh stuckiert, später wurde die Kammer verengt, indem man vor beide Seitenwände nochmals Gräber anbrachte. Auf diese Weise wurde die Mensa verbaut und diesem Umstand ist es zu verdanken, daß der Terrasigillatatteller noch unversehrt an seinem Platze sitzt. Dieser mißt im Durchmesser 0,27 m; tief ist er 0,02 m (Taf. XVII, N. 1).
4. Kammer bei den Quattro Coronati. Mensa viereckig; r. Ecke hinten. H. 0,60, Br. 0,50 m.
5. Kammer mit unveröffentlichter Darstellung: Dienerin, ihrem Herrn einen Becher reichend. Mensa in der l. Ecke hinten. Fast zerstört.
6. Kammer mit lehrendem Christus. Mensa an der l. Seitenwand. H. 1,00, Br. 0,33 m. Schale noch im Zement abgedrückt. 0,045 m tief. Neben der Schale ist auf der Mensa noch freier Platz.
7. Kammer P.<sup>35</sup>). Mensa in der r. Ecke hinten. Siebeneckig. Marmorverkleidet. H. 1,00 m. Reste der Marmorschale (Taf. XV, N. 2).

(35) Marucchi: *Eléments d'Archéologie chrétienne*, II. 1903, S. 247.



8. Neben dem Grab SS. Petri et Marcellini. Neuneckig. Marmorverkleidet. Fast zerstört.

#### Coemeterium Maius.

1. Mensa (Profumo, La Memoria S. 116). H. 0,95, Br. 0,53 m. Mit Nische. Stuckiert. Teller war wohl nur aus Stuck.
2. Cubiculum mit Darstellung der törichten Jungfrauen, Konsolensensa an der l. Eingangswand. 0,30×0,33 m breit (Textbild 1), Rand 0,025 m tief. Gleichzeitig mit der Kammer aus dem Tuff geschnitten.
3. Kammer mit Mahldarstellung. Konsolensensa. 0,33×0,38, Rand 0,03 m tief.
4. Gleiche Kammer. Konsolensensa. Br. 0,30×0,30 m.

#### S. Sebastiano.

1. 2. Kammer hinter dem großen Lucernar. 2 Mensae in der l. und r. Ecke vorn. Viereckig. Fast zerstört. Reste des Abdrucks der Schüssel liegen noch im Arcosol daneben.
3. Kammer rechts vom Lucernar. Mensa in der r. Ecke hinten. Viereckig. Reste eines Tellerabdrucks (war aus gerilltem Glas), war 0,04 m tief.

#### S. Priscilla.

1. Kammer mit den 3 Jünglingen (Wilpert, Taf. 123). Mensa in der r. Ecke hinten. H. 1,18, Br. 0,50 m. Dahinter eine Nische. Oben Abdruck eines Tellers von 0,42 m Durchmesser und 0,05 m Tiefe. Darüber Vivasakklamation.
2. Nymphäum. H. 0,94, Br. 0,60 m. Reste einer Marmorschale von 0,01 m Tiefe.

#### S. Ermete.

Kammer mit Stucknachahmung eines Strigilensarkophages. Mensa in der l. Ecke hinten. Fast zerstört. H. ca. 0,90, Br. 0,40 m. Nachträglich.

#### Pretestato.

Links neben der Ziegelfassade eine fast zerstörte viereckige Mensa.

#### Commodilla.

An der Wand der Felixgruft Reste zweier Marmorteller, deren einer 0,57 m im Durchmesser hat. In einem Arcosol des Seitenganges Reste von Terrasigillatateuern.

#### S. Pamfilo.

Cripta storica. Vielleicht war der runde Porphyrssockel<sup>36)</sup> eine Mensa, ebenso wie auch der gemauerte Tisch vor dem Arcosol der Hauptwand.

(36) Rivista, I, Abb. 51 und 45.